

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 115 (1949)

Heft: 2

Rubrik: Waffentechnisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WAFFENTECHNISCHES

Sowjetunion

Mittlere, schwere und schwerste Granatwerfer

Die Russen besitzen das Primat in der Granatwerferausstattung und waren für die Deutschen Vorbild. Für Schützenkompagnien hauptsächlich 5-cm-Werfer (davon 5 verschiedene Modelle bekannt). – Der Standardwerfer von 8,2 cm Kaliber ist aus dem Modell 30 bzw. 37 zum Modell 41 entwickelt worden. Feuergewicht nur 47 kg, kreisrunde Bodenplatte, niedriges Zweibein mit Stütze. Schußweite 3100 m bei Rohrlänge L/16. Fahrbar gemacht durch Anstecken von zwei Eisenrädern an Achsstummel. Fahrgewicht 55 kg. – Für Gebirgseinsatz dient der 10,7-cm-Granatwerfer 38 von 160 kg Feuergewicht.

Der 12 cm schwere Granatwerfer 38 L/15,5 erreicht mit 16-kg-Geschoß 6000 m. Feuergewicht 260 kg. Bestehend leichte Fortbringung, einachsiges, gummibereiftes Fahrgestell. Im Krieg verwendeten die Sowjets den 12-cm-Ampullenwerfer, Modell 41, der Glas- oder dünnwandige Blechkugeln mit Brandflüssigkeit bis auf 300 m verschoß.

Bomber TU 2

Das im Oktober 1948 bei Linz in Österreich gelandete Flugzeug der Sowjets war, wie die Tagespresse berichtet, vom Typ TU 2 und hatte den Flug von der Ukraine her ohne Zwischenlandung ausgeführt. Landung erfolgte wegen Treibstoffmangel, Entfernung Kiew–Linz rund 1000 km. – Der mittlere zweimotorige Bomber Tupolev TU 2, Ganzmetallbauweise, ist seit 1944 im Truppeneinsatz und kann Bomben bis 2300 kg Gewicht tragen. Besatzung 4 Mann. Bewaffnung: Fest eingebaut zwei 20-mm-Kanonen SH-VAK mit je 200 Schuß, ein 12,7-mm-MG. Beresina in der Pilotenkanzel und ein weiteres MG. in der Rumpfkanzel oben und ein MG. an der Rumpfunterseite. Der TU 2-Bomber steht in großer Zahl bei den Sowjets in Gebrauch und wird auch als Sturzbomber verwendet.

Zweitausend deutsche Konstrukteure und Arbeiter der Junkers-Werke Dessau sind laut «The Aeroplane» vom 8. 10. 48 an Ausbau und Weiterentwicklung der Me 262 und Me 163 beschäftigt.

Die polnische Zeitung «Tygodnik» vom 24. 6. 48 bringt die Abbildungen von 7 sowjetischen Düsenflugzeugen (Ergänzung zu Folge 9/48):

1. Ein nicht näher bezeichneter Jagdflugzeugtyp mit Rumpfdüse, Höchstgeschwindigkeit 1100 km/Std.
2. Düsenflugzeug Yak. Es ist dies jenes ständig wiederkehrende Bild, dadurch gekennzeichnet, daß das Flugzeug die Staffelnnummer «25» trägt (The Aeroplane vom 20. 8. 48). Nach «Narodna Krila» (jugosl.) 10/48 handelt es sich um den Typ «Yak 15» mit Dreiradfahrwerk, 1100 km/Std.

Anscheinend befindet sich diese Type bereits im Staffeldienst, wie eine Abbildung in «Moscow News» vom 27. 7. 48 zeigt.

3. LA 7 (Kolbenmotor) mit 2 Hilfsdüsen unter den Flügeln.
4. Ein nicht bezeichneter Jagdflugzeugtyp mit 850 km/Std., Rumpfaxialdüse.
5. Zweidüsenbomber TU 4, Düsen in den Flügeln, 700 km/Std.

6. Jagdflugzeug, nicht näher bezeichnet. Düsentrieb unter dem Rumpf, anscheinend *MIG 9* mit 2 *BMW 003* Turbinen.
7. Vierdüsenbomber *IL 8*. Ein besseres Bild dieses Bombers veröffentlicht «*Wochen-Echo*» von 36/48.

Nach «*Sunday Chronicle*» erproben die Sowjets einen Bomber mit 10 000 km Aktionsradius. Übungsflüge werden zwischen Sibirien und dem Nordpol bei jeder Witterung unternommen.

Ein erst jetzt bekannt werdendes Bild einer Parade in Moskau Ende 1945 läßt eine ganze Flakdivision erkennen. Demnach gehört zu diesem Verband auch ein Regiment überschwerer MG. (12,7 mm, Degtjarew Mod. 38). Waffe auf Dreibein, je 2 MG. auf einem Kraftwagen. Das Regiment ist vollmotorisiert. – Zur Flakdivision gehören Batterien leichter (3,7 cm) und schwerer (8,5 cm) Flak, ferner Richtungshörer und Scheinwerfer auf Kraftwagen montiert.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Belgiens Preisgabe der Neutralität

Oberst de Traiteur, der belgische Minister für Nationale Verteidigung, veröffentlicht im Januar-Heft 1949 von «*L'ARMÉE – LA NATION*» einen auch für uns interessanten Artikel über die Rolle Belgiens im Brüsselerpakt, interessant deshalb, weil er so recht deutlich die schwierige militärgeographische und politische Lage Belgiens und den fundamentalen militärpolitischen Unterschied zwischen Belgien und der Schweiz aufzeigt.

Zunächst wird betont, daß der *Brüsseler Pakt* ein Instrument des Friedens und der Freiheit sei und einen reinen Defensivpakt darstelle. Der Pakt bringt aber Belgien in eine neue und ungewohnte Lage. Belgien konnte trotz der Neutralität, sogar der garantierten, keine ernsthafte Hoffnung hegen, von Kriegen verschont zu bleiben oder auch nur hoffnungsvolles Vertrauen in den Ausgang der Ereignisse haben, in die es hineingezogen werden mußte. Der Grund liegt in seiner geographischen Lage, da durch Belgien die natürlichen Verbindungen von Osten nach Westen verlaufen und es so zur «*terre d'invasion*» stempeln. Belgien wurde somit trotz seiner Neutralität zur Vorhut der alliierten Armeen, einer Vorhut, die die Armeen des Westens sicherte. Praktisch bedeutete dies aber, daß die belgische Armee zu Beginn eines Krieges unfehlbar allein kämpfen mußte und mit Sicherheit der Zerschmetterung entgegenging. Belgien konnte der flüchtigen Vorteile seiner umstrittenen Neutralität nicht froh werden und könnte es auch in Zukunft nicht sein.

Mit dem Brüsseler Pakt ist es nun anders geworden. Belgien hat eindeutig und entschlossen auf die Neutralität verzichtet. Es betrachtet sich fortan nicht mehr als Vorhut, sondern hat sich mit mächtigen Verbündeten umgeben, in deren festgefügter Front die belgische Armee ein kräftiges Glied sein will. Belgien ist nicht mehr vereinsamt vorgestaffelt vor seinen Freunden, sondern steht Schulter an Schulter mit ihnen. Der Brüsseler Pakt vom 17. März 1948 kennzeichnet also einen neuen Zeitabschnitt in der Geschichte Belgiens und schafft bereits in Friedenszeiten eine Zusammenarbeit. Die belgische Armee bleibt wohl unabhängig und wird von ihren eigenen Führern